

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) eröffnete die Ausstellung „Steinzeugen. Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg“. Sie zeigt die Schönheit und Präsenz der Gemäuer vergangener Epochen auf 25 Fotografien des Berliner Kunsthistorikers Christofer Herrmann.

Historische Bauwerke sind eindrucksvolle steinerne Zeugen der Vergangenheit. Die Ereignisse und Begebenheiten der zurückliegenden Jahrhunderte hinterließen unterschiedliche Spuren und Zeichen auf der materiellen Oberfläche der Bauwerke. Dies zeigt sich auch eindrucksvoll in den Fotografien von Christofer Herrmann von Bauten der Landschaft der historischen Gebiete von Hinterpommern, Neumark, Ost- und Westpreußen, dem mittelalterlichen Deutschordensland, die in der Ausstellung zu sehen sind.

Zu Beginn der Eröffnung begrüßte HDO-Direktor Andreas Otto Weber die Gäste. Zu den Ehrengästen, die Grußworte hiel-

› Neue Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens in München

Steinzeugen auf Fotografien



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber, Professor Dr. Christofer Herrmann und Dr. Ernst Gierlich von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Rechts: Der polnische Generalkonsul Rafał Wolski bei seinem Grußwort und das Cover des Begleitbuchs. Bilder: Lilia Antipow (3), Susanne Habel (3)

ten, zählten der Generalkonsul der Republik Polen in München, Rafał Wolski, der Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Ernst Gierlich, sowie Ministerialdi-

rigent Christian Taubenberger vom Bayerischen Sozialministerium. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen vertrat der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Christoph Stabe.



In einem kurzweiligen Vortrag führte der Kunsthistoriker Christofer Herrmann in die Objektgeschichte und die Bildsprache seiner Aufnahmen ein. Historische Bauwerke sind ein-

drucksvolle steinerne Zeugnisse der Vergangenheit. Herrmann weiß das wie kaum ein anderer. Die über Jahrhunderte erhaltene Schönheit sakraler Architektur fing er in seinen Farbfotogra-

fien ein. Neben der ästhetischen Aussage haben seine Aufnahmen auch eine inhaltliche. Herrmann möchte zeigen, daß Kunst nicht national ist, sondern politisch-territoriale Grenzen überwindet.

Wer ihn bisher als Fachmann für Backsteinarchitektur im nordeuropäischen Raum, vor allem auf dem Gebiet des heutigen Polen, kannte, lernt ihn nun von einer anderen Seite kennen: als sensiblen Fotografen mit Gespür für die architektonische Struktur und die Materialtexturen der Bauwerke, aber auch für deren besondere, fast verklärte Aura, die durch Licht- und Schatteneffekte entsteht. Die Farbgebung seiner Bilder ist sehr zurückhaltend. Um so stärker ist ihre Wirkung aus dem Stillen.

Lilia Antipow

Bis Freitag, 17. April: „Steinzeugen. Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag (werktags) 10.00–20.00 Uhr.



Das um das Jahr 1400 entstandene Beinhaus in Biesterfelde.



Turmgiebel der Pfarrkirche in Lessen. Sie entstand im 17. Jahrhundert.



Die Domburg über der Stadt Frauenburg entstand im 14. Jahrhundert.

In die diesjährige Veranstaltungsreihe „Literarisches Café“ startete die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg mit einer „Egerländer Autorenlesung mit Zitherbegleitung“ im Regensburger Café Pernsteiner by Sipl. Betitelt war die von etwa 25 Gästen besuchte Lesung mit „Mälaboum: daham!“ Dahinter verbergen sich Richard Šulko und sein Sohn Vojtěch aus Nestschetin/Nečtiny im Egerland. Sie sind alles andere als Unbekannte.

Nach einem einleitenden Lied und der Begrüßung durch den Diözesanvorsitzenden der Erzdiözese Regensburg, Bernhard Dick, stellte Marcus Reinert die beiden „Gäste aus dem Egerland“ vor. Die Texte, Musik und Lieder führten, so Reinert, auch in eine Zeit, „die anders als heute ist, in eine Zeit mit anderen Herausforderungen“. Den Mälaboum sei jedoch wichtig, mit Zuversicht das Eghalanda Erbe zu erhalten und weiterzugeben. Richard Šulko tue dies auch als Vorsitzender des Bundes der Deutschen in Böhmen.

In seinen einführenden Worten erzählte Šulko von der im Jahr 1991 erfolgten Gründung des Verbandes, von seinem Urgroßvater, der als deutscher Sozialdemokrat nicht vertrieben worden sei, und von seiner Mitarbeit bei mehreren Radiosendern,



Moderator Marcus Reinert, Professor Dr. Bernhard Dick und die „Mälaboum“ Vojtěch und Richard Šulko.

› Literarisches Café der Ackermann-Gemeinde in Regensburg

Egerländer Kultur bewahren

über die er Egerländer Kultur in die Öffentlichkeit bringe. „Ich bin der letzte Autor in Böhmen, der seine Texte noch in Egerländer Mundart verfaßt.“ Und dieses Kulturgut wolle er vorstellen.

Unter den gut 20 Text- und Liedbeiträgen waren auch einige in Hochdeutsch. Ganz neu, weil erst vor sechs Wochen entstanden, war eine Erzählung über die Heiligen Drei Könige. Diese

schenken – ähnlich wie bei Otfried Preußlers „Die Flucht nach Ägypten. Königlich böhmischer Teil“ – dem Jesuskind regionale Produkte, unter anderem deftiges Essen und Bier. In einem weiteren Text ging es mit Blick auf einen vertriebenen Onkel um die Frage, ob „geblieben“ besser als „vertrieben“ sei. Šulkos Fazit: „Daham bleibt daham!“

Der Text „Stumme Zeugen“ handelt von Personen, die die deutsche Vergangenheit dokumentieren, da ihre Namen etwa in Kirchen und Kapellen verewigt sind und vor allem an christlichen Feiertagen öffentlich deutlich werden. „Mein Schicksal wird hier lebendig“, lautet ein Satz, denn der Autor deutete auch Schicksale aus der eigenen Familienhistorie an. In seiner unmittelbaren Heimatregion spielt die ebenfalls erst kürzlich – im Fasching – geschriebene Kurzgeschichte „Der Geist vom schwarzen Teichl“. Sie beginnt im Faschingstreiben.

Die von Šulko verfaßten und vorgetragenen Gedichte behandeln die Liebe in unterschiedlichen Kontexten, so auch Hei-

matliebe, oder die fünf Finger und deren Bedeutung im Laufe des Lebens. In seine Heimatregion ging es mit der Wintergeschichte „Schwanenwald“ und einem Text über den Brauch des Federnschleißens, verbunden mit Erinnerungen bis in das Jahr 1939 und damit auch auf Spuren der Vergangenheit. Šulkos tiefe christlich-katholische Prägung zeigte sich auch im Gedicht „Ostern“ und in den in fast allen Texten durchschimmernden Botschaften von Nächstenliebe, Nachsicht und Verständnis.

Die Lieder, bei denen Richard Šulkos Sohn Vojtěch ihn auf der Zither begleitete, waren traditionelle Stücke aus dem Egerland und dem Erzgebirge. Inhaltlich ging es unter anderem um die Liebe in ihren vielfältigen Kategorien wie zur Mutter, Heimat, Natur oder Christus.

So sang Šulko das Lied „Die Gärtnerin“, in dem es um versprochene, aber letztlich nicht eingehaltene Liebe geht. Das älteste Lied, das er singe, sei „Es war amal a Müllerin“, das von einer stolzen Müllerin erzähle, die ihr Handwerk selbst aus-

Mälaboum: daham!

Buch mit eingelegerter CD: Mälaboum: daham!
74 Seiten mit Gedichten und Geschichten in Egerländer Mundart, auf der CD spielen: „Mälaboum“, Egerländer Bauernmusik „Bojaz“, die Egerländer Familienmusik Deistler und Christoph Zeidler.



Preis: in CZ: Buch: 295,- + 12,- Umschlag + 27,- Porto

Preis in EUR für D+A: Buch: 11,63 + 0,47 Umschlag + 5,6 EUR Porto

Bei größeren Mengen (z.B. für die Gmoin, Heimatvereine) gibt es einen Sonderpreis.

Bestellung via e-Mail (bevorzugt mit Angabe der kompletten Anschrift):

richard[at]deutschboehmen.com

oder telefonisch: +420 734 253 364

Nicht nur für Mundartfreunde bestellbar.

und stellte fest, daß in der tschechischen Gesellschaft die Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges und auch die Zeit des Kommunismus größtenteils noch nicht verarbeitet seien. Er erläuterte seinen Hausnamen Mäla, der vom Maler-Beruf der Vorfahren herrühre.

Und zum definitiven Abschluß beziehungsweise als Zugabe sang er das Lied „S is Feieromd“. Im Anschluß signierte er das 74 Seiten umfassende Buch „Mälaboum: daham!“ mit Gedichten und Geschichten in Egerländer Mundart und in Deutsch sowie einer CD mit Musik der „Mälaboum“ und weiterer Ensembles.

Markus Bauer



Die Mälaboum auf dem Sudetendeutschen Tag 2022.

Bild: Torsten Fricke



Professpr Dr. Bernhard Dick, bei der Begrüßung. Neben ihm die „Mälaboum“ Vojtěch und Richard Šulko.

Bilder (2): Markus Bauer